

Der Berylliumrummel von Köflach.

Eine Betrugsaffäre vor 80 Jahren

Alfred WEISS

Wirtschaftlich schlechte Zeiten, wie sie etwa in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts herrschten, ließen weite Kreise auf Reichtum oder auch nur auf Arbeit durch unverhoffte Funde von seltenen Rohstoffen oder Edelmetallen hoffen. Daneben fand der Glaube an Erfolge bei der Suche nach *Bodenschätzen* und beim Betrieb von Bergwerken Eingang in das Gedankengut vieler Menschen, die dadurch auch anfällig für Betrugerei und Täuschung wurden.¹ So ist es nicht verwunderlich, daß ein Betrüger, wie Emil M., mit phantastischen Behauptungen und fiktiven Firmengründungen über ein Jahr lang in Graz und der Weststeiermark sein Unwesen treiben konnte.

Emil M. wurde im Jahr 1884 in Halle an der Saale, nach anderen Angaben in Berlin, geboren. Als Ingenieur, die Fachrichtung ist nicht bekannt, führte er bis zum Jahr 1925 ein durchaus bürgerliches Leben. Die Bekanntschaft mit einer Abenteurerin, Josefine K., die als Gräfin Charlotte Arnim auftrat, brachte ihn auf die schiefe Bahn. Zur Geldbeschaffung war er in Deutschland in eine Spionageaffäre verwickelt. Später erwarb er im Namen der *Gräfin* ein Sägewerk in Donaueschingen, das er unter dem klingenden Firmennamen *Dampfsägewerk Donau-Eschingen der Gräfin C. Arnimschen Güterverwaltung Ges.m.b.H.* betrieb. Darüber hinaus gründete er die *Anteilgesellschaft Nordsee*, die nach seinen Angabe zahlreiche Bergwerke in Deutschland betrieb. Im Jahr 1929 wurde M. vom Charlottenburger Amtsgericht wegen Unterschlagung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Darüber hinaus ließ ihn die Staatsanwaltschaft Dresden wegen eines Betruges mit einer Schadenssumme von 200.000 Mark steckbrieflich suchen.²

Im Jahr 1929 trat M., dem der Boden in Deutschland zu heiß geworden war, als „Dipl.-Ing. Dr. Kurt Seidler“ in Wien und später in Graz gemeinsam mit der „Gräfin Arnim“ auf. Als Geschäftsführer der *Arnimschen Güterverwaltung* verschaffte sich Dr. Seidler als *Montanfachmann* Zutritt zu steirischen *Industriekreisen*. Bereits vorher hatte er in Polen einen stillgelegten Pegmatitabbau erworben. Er streute aus skandinavischen Ländern bezogene Berylle aus und setzte Sachverständige auf diese Spur. Diese stellten fest, daß in dem *Gräflich Arnimschen Bergwerk* Beryll in ansehnlichen Mengen vorkommt. Schweizer, Franzosen und Amerikaner erwarben Anteile an der *Mine* in der Höhe von 450.000 Schweizer Franken.³ In der Folge verkaufte Seidler angeblich den Bergbau an einen Engländer. Forderungen seiner Teilhaber begegnete er mit der Ausrede, der Engländer sei beim Flug über den Ärmelkanal mit dem Bargeld abgestürzt.⁴ Diese abenteuerliche Behauptung wurde offenbar widerspruchlos angenommen.

In Graz erzählte Dr. Seidler, daß ihm vor einigen Jahren ein in seinen Diensten stehender steirischer Bergingenieur, der nach Südamerika ausgewandert sei, einige Gesteinsstücke von weststeirischen Vorkommen übergeben habe. Eine Analyse ergab Gehalte von 2,4 bis 3,0

Prozent Berylliumoxid. Er habe sich nunmehr in die Steiermark begeben um Erkundungen nach dem berylliumhaltigen Gestein einzuziehen.⁵

Seidler hatte Ende des Jahres 1929 im Bereich des Kreuzberggrückens zwischen dem Gößnitzbach und dem Freigößnitzbach bei Köflach einige *Äcker und Wiesen* erworben und in der oben beschriebenen Weise *beryllhaltig* gemacht.⁶ Der Bereich war für das Vorhaben gut gewählt, denn im Jahr 1923 hatte die Grazer Geologen Fritz Czermak und Franz Heritsch Beryll aus pegmatoiden Gesteinen des Kreuzberggrückens beschrieben.⁷ Seidler sandte fein zerkleinerte Berylle, die angeblich von diesem Vorkommen stammten, mit Sand vermischt an ein Laboratorium in Mailand zur Analyse. Das Ergebnis war bis zu 1,0 Prozent Beryllium.⁸

Auf Grund einer Schurfbewilligung vom 17. August 1929 deckte Seidler noch im gleichen Jahr in der Weststeiermark verschiedene pegmatoiden Gesteine führende Bereiche der Katastralgemeinden Gößnitz, Kreuzberg, Edelschrott, Schwanberg, Gressenberg und Garanas mit Freischürfen.⁹

Zu Beginn des Jahres 1930 gründete Seidler die Firma *The Beryllium Company Aktiengesellschaft*. Im Jahrbuch COMPASS findet sich im Jahr 1931 die folgende bemerkenswerte Eintragung:¹⁰

The Beryllium Company Aktiengesellschaft (auch engl. und franz. Protok.) Graz Südtirolerplatz 9, Werk Kreuzberg bei Köflach, Filiale Köln a. Rh., Hohenzollernring 97 [Konst. 7./8. 1922]. Verwaltungsrat: Dipl. Ing. Dr. Kurt Seidler (Präsident), Landeskulturinspektor Josef Peter, Ing. Hans Bückler (Vizepräsident), E. H. Schroth, E. de Sabla, Senator Charles Dick, Dr. Hermann Schwarz, Hofrat Prof. Dr. A. Tornquist, Dir. Emil Bäggi. Aktienkapital S 100.000 in 10.000¹) Aktien à 10 G.-V. v. 1./2. 1930 beschloß Kapitalerhöhung auf S 200.000. Die seit dem Jahre 1922 bestehende „Mercia“ Forstindustrie und allgemeine Warenhandels-gesellschaft änderte nach Liquidierung ihrer bisherigen Geschäfte ihren Firmenwortlaut in The Beryllium Company Aktiengesellschaft, deren Aktien in einer Schweizer Holding-Gesellschaft eingebracht wurden. Der neuen Gesellschaft wurde das Schurfrecht auf 8 Grubenmaße im Köflacher Gebiet, wo sich ein Beryllvorkommen mit einem Gehalt bis zu 5 % Berylloxyd vorgefunden hat, verliehen und es wurde dortselbst mit den Fundamentierungsarbeiten begonnen. An der Ausbeutung des Lagers soll die General Electric Corporation mit 50 % beteiligt sein. Mit der Beryllium Company Inc., New York, bestehen Vereinbarungen.

Über eine versuchte Firmengründung im Jahr 1930 berichtete die sowohl in Wien als auch Berlin erscheinende Zeitschrift *Tägliche Montan-Berichte* wie folgt:

Die „N. F. Pr.“ berichtet: Die im Jahr 1922 in Graz konstituierte „Mercia“, Forstindustrie- und Allgemeine Warenhandels-A.-G., ist bei der Bundesregierung um Zulassung der Änderung ihrer Firma auf Oesterreichische Beryllium- A.-G. eingeschritten. Die „Mercia“ hatte seinerzeit das in ihrer Golderöffnungsbilanz ausgewiesene Eigenvermögen von S 1000 als Aktienkapital festgesetzt. Anlaß zum Einschreiten der „Mercia“ für jene Firmenänderung war und ist im übrigen ihr Wunsch, bei den Bemühungen für die Ausbeutung der in Köflach vorhanden behaupteten Berylliumvorkommen finanziell mitzuwirken. Zur amtlichen Entscheidung über die Zulässigkeit der Genehmigung jenes Ansuchens müßte vor allem die Frage klargestellt werden, ob die Berylliumvorkommen tatsächlich in genügender Menge vorhanden seien. Die hierüber eingeholten fachlichen Gutachten haben indes beträchtliche Abweichungen in den Befunden ersehen lassen. An maßgebender Stelle wird deshalb die endgültige Entscheidung über das Einschreiten der „Mercia“ erst dann fällbar sein, wenn die vor einiger Zeit veranlaßte amtliche Untersuchung der als berylliumhaltig behaupteten Fundorte ergeben haben wird, ob und ferner in welcher Menge Beryllium dort vorhanden sei.¹¹

Mit dem Gutachten des Mailänder Laboratoriums und den Bestätigungen über die Anmeldung der Freischürfe reiste Seidler in die Schweiz, wo er es verstand, das Interesse an den an

sich wertlosen Beryllvorkommen zu wecken. Im Oktober des Jahres 1929 trat er mit einer Gruppe von Schweizer Investoren in Verbindung, um Geld für den vorgegebenen Aufschluss einer Berylllagerstätte aufzutreiben. Die Gruppe stellte ihm schließlich bis zum August 1930 ein Darlehen von 423.000 Schweizer Franken zur Verfügung. Das Vertrauen seiner Geldgeber gewann Seidler durch die Vorlage von Schätzungsgutachten steirischer Güter, die er sich durch ein vorgegebenes Kaufinteresse erschlichen hatte. Er gab vor, daß die Güter im Eigentum der Gräfin Arnim stünden und er als Verwalter das Verfügungsrecht habe. Darüber hinaus erklärte Seidler, Alleineigentümer des Aktienkapitals der Firma *The Beryllium Company Aktiengesellschaft* in Graz zu sein. In der Folge bemühte sich Seidler im Juli des Jahres 1930 eine Beryllium-Holding AG mit dem Sitz in St. Moritz mit einem Nominalkapital von 1.000.000 Schweizer Franken zu gründen.¹²

Das Aktienkapital sollte zu 75 Prozent von Seidler und zu 25 Prozent von Schweizer Investoren aufgebracht werden. Er versuchte 55 Prozent seines Anteiles für 7.000.000 Schweizer Franken an eine französisch-englische Finanzgruppe verkaufen und mit dem Erlös sein Darlehen zurückzahlen. Es gelang ihm auch, mit einer amerikanischen Finanzgruppe einen Vertrag über eine Beteiligung am Berylliumbergbau abzuschließen, seine Partner traten jedoch gegen Bezahlung einer Pönale von diesem Vertrag zurück.¹³ Später sollte sich herausstellen, daß die Gründung dieser Gesellschaft nie zustande kam.

Seidler hatte in Absprache mit der Gräfin Arnim sehr geschickt das Metall Beryllium als Spekulationsobjekt gewählt. Die *Klientel* der beiden hatte wohl Wunderdinge von den Eigenschaften dieses Metalls und seinen Legierungen gehört, man hatte aber keine Vorstellungen über die Verbreitung des zu seiner Erzeugung benötigten Rohstoffes, des Berylls, und seine Verarbeitung.

Um zu imponieren, kaufte Seidler, als selbsternannter Generaldirektor der von ihm in Marburg gegründeten *Güterverwaltung des Grafen Arnim G.m.b.H.*, das Schloss Ankenstein bei Pettau. Zum Kaufpreis von 1.750.000 Dinar wurde nach wiederholter Mahnung nur eine Anzahlung von 175.000 Dinar geleistet. Die Gräfin Arnim wählte nunmehr das Schloss als ständigen Wohnsitz. Nebenher richtete Seidler in Köln ein Büro ein, die Aufschrift auf der Firmentafel lautete *Gewerkschaft Nordsee = The Beryllium Company Aktiengesellschaft Dr. Kurt Seidler, Dampfsägewerk Donau Eschingen*. Dr. Seidler betrieb auch ein Laboratorium für Versuche zur leichteren und billigeren Gewinnung von Beryllium.¹⁴ Die dort entwickelten Verfahren ließ er angeblich in Deutschland patentieren.

In seinem Schurfgebiet am Kreuzberggrücken, wo ja tatsächlich vereinzelt Beryll gefunden wurden, ließ Seidler zwei Stollen vortreiben und Röschen anlegen, um Untersuchungsarbeiten vorzutauschen. In seinem Auftrag wurden auch einige unwesentliche, aber doch auffällige Gebäude wie ein Portierhäuschen und eine Kantine errichtet sowie die Fundamente für eine Transformatorstation ausgehoben. Beim Betrieb waren bis zu 50 Arbeiter und fünf Angestellte beschäftigt.¹⁵ Vorgesehen waren nach den Angaben Seidlers 200 Arbeiter und 40 Angestellte.¹⁶

Als Sachverständigen gewann Seidler über Vermittlung von Landeskulturinspektor Josef Peter, der auch als Verwaltungsrat der *Beryllium Company* fungierte, den an der Technischen Hochschule in Graz lehrenden Mineralogen Prof. Dr. Alexander Tornquist, der sich jedoch hinsichtlich der behaupteten hohen Berylliumgehalte zurückhaltend verhielt und darüber hinaus darauf hinwies, dass sein Laboratorium nicht für Berylliumanalysen eingerichtet sei.¹⁷

In Graz entwickelte Seidler eine emsige, bisweilen großes Aufsehen erregende Werbetätigkeit. So hielt er etwa im Rahmen des Vereines *Egalanda Gmoi* einen Vortrag über das Metall

Beryllium und seine Vorkommen in der Steiermark. Das in Graz erscheinende Tagblatt berichtete über die Teilnahme von *Mr. Schrott und Ing. Dr. Jounk, beide aus New York (der letztgenannte ist der bedeutendste Wolframfachmann), geschäftsführender Direktor Bergdirektor Ing. Büchlen, die Verwaltungsräte Baeggle (Zürich), Haas (Köln) und Dr. Schwarz (Graz), Direktor Dr. Prosch und Direktor Ing. Habertl von der Graz-Köflacher, Ing. Zangl, Gewerke Holzner, Regierungsrat Dr. Springer*. Seidler berichtete über die wunderbaren Eigenschaften des Berylliummetalles, erzählte die Geschichte der Auffindung der Vorkommen am Kreuzberggrücken und schloss mit den Worten *Ich verdanke die Auffindung des Köflacher Vorkommens dem lieben Gott, Tornquist und dem glücklichen Zufall*.¹⁸

Mit der Stadtgemeinde Graz und dem Fremdenverkehrsamt des Landes Steiermark sowie dem Reisebüro Cook führte Seidler bezüglich der Errichtung eines Hotel-, Büro- und Laboratoriumgebäudes am Jakominiplatz Gespräche. Das Tagblatt berichtete hierüber unter der Überschrift *Ein Riesengebäude auf dem Jakominiplatz. Abgeschlossene Verhandlungen der Stadtgemeinde mit der Beryllium-Company*.¹⁹ Zur Unterbringung der Firma wurden schließlich Büroräume im Haus Neutorgasse 50, später im Haus Südtirolerplatz 9, 1. Stock, angemietet.

Wir suchen

für die Inbetriebsetzung unserer Betriebe:

1 Betriebsoberingenieur in Erzflotation und Aufbereitung erfahren
mit Aufbereitungsanalysen vertraut und allgemeinem Maschinenbau

2 Betriebsingenieure für chemisches Laboratorium
mit allen einschlägigen Arbeiten, Steuern, Behördenverfügungen etc. vertraut

1 Laboranten(in) für Statistik, Kassawesen, Buchhaltung etc.

1 Lohnbuchhalter für Statistik, Kassawesen, Buchhaltung etc.

1 kaufm. Bürochef für Statistik, Kassawesen, Buchhaltung etc.

2 oder 3 kaufm. Beamte und Stenotypistinnen

1 Expedienten firm in Versand nach Übersee (Amerika).

Verlangt wird: Flottes, sicheres Arbeiten, klarer Kopf und schnelle Auffassungsgabe, zuverlässig. - **Geboten wird:** Gute, selbständige Stellung bei hohem Salär.

The Beryllium Company, Graz.

Kurzgefaßter Lebenslauf mit Forderungen, nuschriftlich, sind an Direktor Dr. K. Seidler, Graz, Neutorgasse 50, zu richten.

Abb. 1: Inserat der Beryllium Company in der Grazer „Tagespost“ vom 16. Jänner 1930.

Japan verkauft worden.²¹ In einem Schaufenster in der Radetzkystraße 15 ließ Seidler *Beryllmetall aus Köflach* ausstellen.²²

Über den Antrag Seidlers auf Verleihung von acht Grubenmaßen, eine Voraussetzung für die Einleitung der Gewinnung im Bereich des Kreuzberggrückens, fand bereits am 14. April 1930 eine Freifahrungsverhandlung des Revierbergamtes Graz statt. Vom Anstehenden wurden von einem von der Behörde bestellten Sachverständigen der Technischen Hochschule Wien Proben genommen. Über die Amtshandlung berichtete das Graz erscheinende Tagblatt ausführlich.²³

Berichtet wurde auch über die vorgesehenen großartigen Anlagen wie folgt:

Der Berylliumbetrieb liegt an der zukünftigen Packstraße, und zwar gegenüber der Bliemelmühle und dem bekannten Touristengasthaus „Lustiger Bauer“ zwischen Köflach und Edelschrott. Von der Straße aus erhebt sich der mäßig ansteigende Berg, der sich zwischen den Bächen Gößnitz und Freigößnitz hinzieht. Die Überhöhung des Berges vom Bachniveau aus beträgt beiläufig 150 Meter. Dieser Berg zieht sich fünf Kilometer weit hin und birgt die berylliumhaltigen Pegmatitgänge. Die Werksanlage wird an der Berglehne gegen Köflach zu, gegenüber dem Trattnerbauer errichtet. Von der Packstraße aus

wird eine 75 Meter lange Brücke über die Gößnitz bis zur Aufbereitungsanlage errichtet. Das Aufbereitungsgebäude wird mit drei Etagen erbaut. Auf der ersten Etage wird durch Steinbrecher und Kugelmühlen das Hauwerk bis auf Mehlfeinheit zerkleinert. In der zweiten Etage erfolgt die chemische Bearbeitung und Sinterung. In der dritten Etage wird die elektrolytische Umschmelzung auf Metall vorgenommen. Die Schmelzung geschieht in eigens konstruierten und patentierten Öfen (Patent Dr. Seidler) bei einer Temperatur von 1300 Grad Celsius. Außer der Aufbereitungsanlage wird auch ein Kantinen- und Kanzleigebäude errichtet werden. Das Werk wird beiläufig 200 Arbeiter und Beamte beschäftigen; gegenwärtig beträgt deren Zahl 35. Die Aufbereitungsanlage ist darauf berechnet, in einer Tagschicht 150 Kilogramm Metall zu gewinnen; die Vermehrung der Schichtenzahl würde die entsprechende Vermehrung des Metallgewinnes mit sich bringen. Vorige Woche ist die Baubewilligung erteilt worden; mit der Bauvergebung und Errichtung der Gebäude wird in der nächsten Zeit begonnen.²⁴

Die Freifahrungsverhandlung dauerte von 10 bis gegen 15 Uhr. Verhandlungsleiter war Bergrat Ing. Dr. Knappitsch vom Revierbergamt Graz, dem Oberkommissär Ing. Dr. Wenhardt zur Seite stand. Als Verleihungswerber traten sowohl der Präsident als auch der Vizepräsident der Beryllium Kompagnie AG, Dr. Seidler und Landeskulturinspektor i. R. Peter auf. Berater des Verleihungswerbers waren Prof. Dr. Tornquist sowie der autorisierte Bergingenieur und Zivilekonom Kochan, der die benötigten Pläne verfasst hatte.²⁵ Anschließend an die Freifahrungsverhandlung waren alle Teilnehmer zu einem Festessen im Köflacher Bahnhofshotel geladen. Es wurden verschiedene *Lobesreden* gehalten.²⁶

Das amtlich gezogene Probenmaterial wurde von Prof. Dr Ludwig Moser am *Chemisch-analytischen Institut der Technischen Hochschule in Wien* untersucht. Die Analysen von sechs Proben nach zwei verschiedenen Verfahren ergaben Werte, die eine wirtschaftliche Nutzung des Vorkommens ausschlossen, weshalb eine Verleihung unterblieb.²⁷ Seidlers Interventionen, in welchen er sich auf die Publikationen Tornquists berief, blieben erfolglos. Dieser hatte zwar die Möglichkeit der Gewinnung von Beryllium aus den Vorkommen am Kreuzberg nicht völlig ausgeschlossen, warnte aber vor übertriebenen Hoffnungen. Die *Wiener Bank- und Børsenzeitung* berichtete am 28. April 1930 fälschlich, daß Seidler acht Grubenmaße verliehen wurden.²⁸

Tornquist hatte im Jahre 1930 über alpine Berylliumerzlagerstätten eine zweiteilige Publikation verfasst und die von Seidler trotz des seltenen Auftretens von Beryll angegebenen hohen Analysenwerte mit Gehalten von im Nebengestein enthaltenem *verdecktem Beryllium* erklärt, jedoch von der Erstellung eines Gutachtens Abstand genommen. Zu den Berylliumgehalten des Vorkommens am Kreuzbergücken nahmen noch im gleichen Jahr A. Cissarz, Hans Schneiderhöhn und E. Zintl Stellung.²⁹ In diesem Zusammenhang steht auch ein vom zuständigen Abteilungsleiter der Obersten Bergbehörde Min.-Rat Dr. Max Streintz an Tornquist gerichtetes Schreiben. In diesem geht er auf den Umstand ein, dass ihm Tornquist seinerzeit mitgeteilt habe, daß die Einrichtung seines Laboratoriums *eine genaue Untersuchung von Mineralien auf ihren Berylliumgehalt nicht gestatte* und er daher noch nicht zu verlässlichen Ergebnissen gekommen sei und dass überdies von Seidler über die Resultate seiner Untersuchungen nicht vollkommen zutreffende Angaben gemacht wurden. Streintz fährt in seinem Schreiben weiter fort:

Da ich seither mehrere aus ihrer Feder stammende Veröffentlichungen gelesen habe, in welchen Sie von dem Vorkommen von Beryllium am Kreuzberge in getarntem Zustande und in abbauwürdiger Menge als einer gegebenen Tatsache ausgehen und Dr. Seidler sich in diesem Belange auf Sie beruft, wäre ich Ihnen für eine Mitteilung zu besonderem Danke verpflichtet, ob inzwischen eine Ausgestaltung Ihres Laboratoriums stattgefunden hat, die verlässliche Berylliumanalysen gestattet, oder auf welche Feststellungen Ihre Angaben über den Berylliumgehalte der Köflacher Erze gestützt sind.³⁰

Die Behörden standen dem Unternehmen von allem Anfang an skeptisch gegenüber, ihre Haltung wurde durch die negativen Analysenergebnisse bestärkt. Kurze Aufsätze und Mitteilungen in Fachzeitschriften spiegelten das Misstrauen der Montanfachleute wider. So warf bereits im Jahr 1929 der Grazer Berichterstatter der *Montanistischen Rundschau* die Frage auf, ob die neu entdeckten Vorkommen bei Köflach tatsächlich reicher seien als die zu diesem Zeitpunkt nicht gebauten Vorkommen von Crafton im englischen Hampshire.³¹ Auch der Leiter der geologischen Abteilung des Landesmuseums Joanneum Dr. Wilfried Teppner verfolgte von allem Anfang an die Aktivitäten Seidlers im Bereich des Kreuzbergrückens. Er besuchte wiederholt das Vorkommen, wobei er zu dem Ergebnis kam, dass eine Abbauwürdigkeit nicht gegeben sei. Teppner warnte vor jeder bergbaulichen Tätigkeit und einer Beteiligung an den Vorhaben Seidlers.³²

Bereits im August des Jahres 1930 wurde von zwei Vertrauensmännern der Schweizer Geldgeber die Beryllium-Kompagnie A.G. überprüft. Sie stellten fest, dass das zweckgebundene Darlehen von 423.000 Schweizer Franken nicht wie vereinbart zum Betrieb des Schurfbaues auf dem Kreuzbergücken, sondern für den Ankauf des Schlosses Ankenstein, für die Anschaffung von teuren Büromöbeln und Perserteppichen sowie Autoerhaltungskosten verwendet worden waren (Abb. 2). Darüber hinaus brachten die Schweizer Prüfer in Erfahrung, dass von den österreichischen Bergbehörden die Verleihung der Grubenmaße wegen fehlender Berylliumgehalte verweigert worden war.³³

Im September 1930 reiste Seidler unvermutet nach Paris ab. Gegen Ende des Jahres wurde die Polizeidirektion Graz von der Züricher Polizei ersucht, Seidler zu verhaften. Über Antrag der Grazer Polizeidirektion wurde er schließlich in Paris festgenommen. Die Grazer Polizei führte in den Büroräumen Südtiroler Platz 9 eine Hausdurchsuchung durch, bei der umfangreiches Material beschlagnahmt wurde. Im April des Jahres 1931 wurde Seidler an das Landgericht Zürich ausgeliefert. Er legte ein Geständnis ab und gab sich in der Folge verwirrt.³⁴ Über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

Die „Gräfin Annim“ verließ am 2. Dezember 1930 Schloss Ankenstein mit dem Auto in Richtung Paris. Sie gab an, dort 24.000 Reichsmark abholen zu wollen. In weiterer Folge soll sie nach Amerika gereist sein.³⁵



Abb. 2: Titelblatt der „Kleinen Zeitung“ vom 19. Jänner 1931.

Über die *Mercia Aktiengesellschaft*, ihre Umwandlung in die *The Beryllium Company* war, wegen der fehlenden, aber von Dr. Seidler stets behaupteten Verleihung des Grubenfeldes handelsgerichtlich noch nicht durchgeführt, wurde der Ausgleich und weiterhin der Konkurs verhängt. Am 24. Jänner 1931 verfügte das Bundeskanzleramt schließlich die Auflösung der Gesellschaft.³⁶

¹ Max STREINTZ, Täuschungs- und Betrugsversuche auf dem Gebiet des Bergbaues. In: Montanistische Rundschau XXVIII (Wien–Berlin 1936).

² Tagblatt, Graz 3. Okt. 1931.

³ Tagblatt, Graz 3. Okt. 1931; Kleine Zeitung, Graz 14. Okt. 1931; Grazer Volksblatt, Graz 16. Okt. 1931.

⁴ Grazer Volksblatt, Graz 16. Okt. 1931.

⁵ Kurt SEIDLER, Beryllium, dessen steirisches Vorkommen und Ausbeute, stenographische Mitschrift eines Vortrages vom 4. Feb. 1930 in Graz.

⁶ Kleine Zeitung, Graz 14. Okt. 1931.

⁷ Fritz CZERMAK/Franz HERITSCH, Geologie des Stupalpengebirges in Steiermark (Graz 1923), 25.

⁸ Tagblatt, Graz 3. Okt. 1931.

⁹ Revierbergamt Graz, Schurfbewilligung Zl. 4581/1929 vom 17. Aug. 1929; Zln. 4584/1929, 4624/1929, 5850/1929, 5982/1929, 5984/1929, 5985/1929, 5990–5994/1929, 6082/1929, 6470–4472/1929, 6480/1929, 6774/1929, 6777/1929.

¹⁰ COMPASS Finanzielles Jahrbuch 1931, 64 (Wien 1931), 712.

¹¹ N. N., Die „Mercia“ – A. G. In: Tägliche Montan-Berichte XXI/62, Wien–Berlin, 5. Aug. 1930.

¹² Tagblatt, Graz 3. Okt. 1931.

¹³ Tagblatt, Graz 18. Jan. 1931; Grazer Volksblatt 64, Graz 16. Okt. 1931.

¹⁴ Tagespost, Graz 1. Jan. 1931; Kleine Zeitung 28, Graz 18. Jan. 1931.

¹⁵ Befahrungsbuch *Berylliumschurfbau Kreuzberg*, Montanbehörde Süd, Leoben.

¹⁶ Die Stunde, Graz 24. April 1930.

¹⁷ Grazer Volksblatt, Graz 31. Juli 1930.

¹⁸ Tagblatt, Graz 9. Februar 1930; SEIDLER (wie Anm. 5).

¹⁹ Tagblatt, Graz 1. April 1930.

²⁰ Tagespost, Graz 16. Jan. 1930.

²¹ Tagblatt, Graz 8. Juni 1930.

²² Tagblatt, Graz 8. Juli 1930.

²³ Tagblatt, Graz 16. April 1930.

²⁴ Tagblatt, Graz 9. Feb. 1930.

²⁵ Tagblatt, Graz 9. Feb. 1930.

²⁶ Tagblatt, Graz 9. Feb. 1930.

²⁷ Kleine Zeitung, Graz 31. Juli 1930.

²⁸ Wiener Bank und Börsenzeitung, Wien 28. April 1930.

²⁹ A. CISSARZ/H. SCHNEIDERHÖHN/E. ZINTL, Über den Berylliumgehalt der angeblichen „Beryll“-Lagerstätte von Köflach in Steiermark. In: Metall und Erz 27 (1930), 365–366; Alexander TORNUST, Alpine Berylliumerzlagerstätten I, II. In: Metall und Erz 27 (1930), 177–179 und 362–365.

³⁰ Max STREINTZ, unveröff. Schreiben vom 22. Sept. 1930. Durchschlag einer Abschrift.

³¹ N. N., Zum Berylliumrummel von Köflach. In: Montanistische Rundschau 21 (Wien–Berlin 1929), 485–486.

³² Tagespost, Graz 22. Jan. 1931.

³³ Tagespost, Graz 18. Jan. 1931.

³⁴ Tagblatt, Graz 18. Jan. 1931.

³⁵ Tagblatt, Graz 18. Jan. 1931.

³⁶ COMPASS Finanzielles Jahrbuch 1932, 65 (Wien 1932), 686.